

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	57 (1963)
Heft:	2
Artikel:	Einige Briefe an die Redaktion des "Churchman" (Januar 1963) : die Zeit drängt ; Ein katholischer Priester besuchte Kuba ; Ein Katholik über das Vatikanische Konzil
Autor:	Little, R.P. / Cassill, Mary E. / Smith, Dee
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-140758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oder, wie man mit ebensogutem Recht sagen kann, zu einem Kreuzzug zur Ausrottung des Kommunismus, zugleich mit seinen lebendigen Trägern, den Völkern dieser Ideologie oder dieses Wirtschaftssystems, nicht anders, nur ein wenig gründlicher, als dies mit den Scheiterhauen der Inquisition gegenüber Andersgläubigen möglich war.

Am deutlichsten hat sich dieser verhängnisvolle Einfluß des militärisch-industriellen Komplexes, wie Cook betont, im starren Verhalten des kürzlich zurückgetretenen und in sein Anwaltsbüro verreisten USA-Chefdelegierten des Subkomitees der Abrüstungskonferenz zur Erreichung eines Verbots der Kernwaffenteste, Arthur Dean, ausgewirkt.

Wird statt eines Plädoyers im Sinne des militärisch-industriellen Komplexes in der wiedereröffneten Abrüstungskonferenz auf Tatsachen abgestellt, über die es unter wirklichen Sachverständigen kein Drehen und kein Deuteln gibt? Tatsache ist aber, wie Wissenschaftler von höchstem Rang aus den verschiedensten Ländern des Ostens und des Westens einwandfrei festgestellt haben, daß mit den modernen, hochempfindlichen Instrumenten Atomexplosionen jeder Art an allen Punkten der Erde, ja selbst Millionen Kilometer von ihr entfernt, im Weltraum, konstatiert werden können. Selbst wenn noch Unsicherheiten in bezug auf die Differenzierung von Erdbeben, die natürlich nur für unterirdische Atomexplosionen in Frage kommt, bestehen würden, so sind dies Probleme von sekundärer Bedeutung, zum mindesten wird man nicht behaupten können, daß es verantwortet werden kann, um ihretwillen weiterhin vitale Interessen der ganzen Menschheit zu verletzen. Wenn zudem die Russen, wie sie es schon getan haben, dem Kontrollbedürfnis durch Inspektionen an Ort und Stelle entgegenkommen, so sollte damit den Sabotierungsmanövern des «militärisch-industriellen Komplexes» fürs erste der Wind aus den Segeln genommen sein. Ein wenig Menschenliebe, ein wenig Vertrauen in den guten Willen der andern Seite möge der wiedereröffneten Abrüstungskonferenz helfen, die bösen Einflüsse zu überwinden, die immer wieder ihren Erfolg in Frage stellen. Die Hoffnung der ganzen Welt ruht auf ihr.

G. Woker

Einige Briefe an die Redaktion des «Churchman»

(Januar 1963)

Es dürfte unsere Leser interessieren, wie sich englische und amerikanische Zeitgenossen zu gewissen Fragen der Gegenwart äußern. Der «Churchman» ist eine kirchliche Zeitung Amerikas, die im Kampf um Toleranz gegen Andersgläubige, vor allem aber um den Frieden in vorderster Linie steht.

Die Zeit drängt

Die Geschichtsschreiber geben uns zu bedenken, daß ein paar dringend nötige Reformen die Französische Revolution verhindert

hätten. Nichtsdestoweniger «lernten die Bourbonen nichts und vergaßen nichts». Der verstorbene Haldemann Julius* erklärte: «Habt keine Angst vor dem Kommunismus, wohl aber vor Verhältnissen, die das Verlangen nach Kommunismus wecken.» Dazu gehören: Diktaturen, soziale Ungerechtigkeit, Armut, Hunger, Ausbeutung, Rassenverfolgung, Kanonenboot-Diplomatie und verhasste Regimes, die sich nur durch Terror halten können, wirtschaftlicher Imperialismus (anders gesagt: verkappter Kolonialismus), das Fehlen wirklicher Freiheit und Demokratie im Landesinnern, «Komitees gegen unamerikanische Tätigkeit» und anderes mehr. Alle solchen Verhältnisse schaffen ein Verlangen nach Revolution und sozialer Gerechtigkeit. Die Kommunisten nützen dieses Verlangen aus. Die heutigen Bourbonen und die verschiedenen Macht-Eliten sollten die Flammenschrift an der Wand beachten. Mögen sie aufwachen und handeln, bevor sie ein Ende mit Schrecken nehmen. Nicht auf der Guillotine, vielleicht aber in der nuklearen Hölle, die sie selbst vorbereiten. Doch in jenem Flammenmeer wird auch die Menschheit untergehen. Du und ich, wir müssen darum lauter und lauter verlangen — Weltabrustung und Frieden und Gerechtigkeit für alle, bevor es zu spät ist. Die Frist ist kurz. Handle sofort.

R. P. Little, M. D. (Arzt), Davos-Platz

Ein katholischer Priester besuchte Kuba

... Die Kirche hielt es (in Kuba) völlig mit denen, die alles besaßen und beherrschten. Sie ließ das Volk in Armut und Unwissenheit verkommen. Die Leute waren schlimmer daran als die Tiere. Ihr alle wißt, daß ich Katholik bin und daß jene Länder (Lateinamerika) katholisch sind, aber das kümmert mich nicht. Ich erklärte jenen kirchlichen Würdenträgern rundheraus, wenn solche Zustände das beste seien, das sie leisten könnten, dann blieben die Leute besser ganz ohne Religion.

Eingesandt von Mary E. Cassill, Des Moines, Iowa

Ein Katholik über das Vatikanische Konzil

Was manche Protestanten in naiver Begeisterung vom Vatikanischen Konzil eigentlich erwarteten, ist schwer festzustellen, aber wenn sie mit dem bisher Erreichten zufrieden sind, so scheint es nicht schwer zu sein, ihnen Eindruck zu machen.

Liegt dem Konzil daran, die Kirche mit dem modernen Leben in Verbindung zu bringen? Wenn ja, so gibt es mehrere, äußerst wichtige Fragen, die eine Antwort erfordern.

Katholiken möchten gerne wissen: 1. Wird dem Laienelement in bezug auf die Politik der Kirche ein entscheidender Einfluß eingeräumt werden? (Wenn amerikanische Katholiken über die Kirchenpolitik zu

* Mr. Haldemann Julius, ein amerikanischer Schriftsteller und Verleger, der sich oft als Amerikas Voltaire bezeichnete.

bestimmen gehabt hätten, so gehörte die Verfolgung der Protestanten in Italien, Spanien und Kolumbien längst der Vergangenheit an.) 2. Wird die Hierarchie Kirchenbesitz Laien übergeben, wenn sie dafür bezahlen? 3. Wird die Kirche ihr Vorgehen bei Ungültigerklärung von Ehen revidieren, indem sie anstelle von nichtigen oder erfundenen Begründungen und horrenden Gebühren, Procedere und Kosten ziviler Ehescheidungsprozesse zu Recht anerkennt und so in der Möglichkeit einer Scheidung und Wiederverheiratung reich und arm gleichstellt? 4. Wird die Kirche ihr einseitiges Gesetz über Mischehen, das unnötige Spannungen verursacht, Ehen vergiftet und Familien auseinanderreißt, endlich zurückziehen? 5. Wird die Kirche ihre unrealistische Haltung in der Frage der Geburtenkontrolle mit der Gegenwart in Einklang bringen?

Die Protestanten haben *eine* kategorische Frage zu stellen: Ist der Kirche so ernstlich an der Einigung der Christen gelegen, daß sie mit der rücksichtslosen Isolierung ihrer Kirchenangehörigen von allen andern christlichen Bekenntnissen Schluß macht? Ist sie gewillt, die Verdammung anderer christlicher Bekenntnisse als «ketzerisch» aufzugeben, in katholischen Ländern den Haß gegen sie nicht weiter zu schüren, sondern ihre Gläubigen anzuhalten, im Geiste gegenseitiger Achtung mit Angehörigen anderer Bekenntnisse zu verkehren? Ist die Kirche gewillt, Katholiken und Protestanten auf dem Fuß der Gleichberechtigung zum Beispiel miteinander die Ehe eingehen zu lassen?

Lautet die Antwort auf obenstehende Fragen «Nein», so ist klar, daß die Auffassung des Konzils von christlicher Einheit hinausläuft auf völlige Unterwerfung des Protestantismus — mit seinen Grundsätzen von Redefreiheit, Gedanken- und Gewissensfreiheit — unter ein triumphierendes Rom, das an keinen dieser Grundsätze glaubt. Wenn dies die Art von «Einheit» ist, nach welcher fügsame Protestanten verlangt, so brauchen sie Rom bloß noch weiter entgegenzukommen, um sie schließlich zu gewinnen.

Inzwischen beschränkte sich das Konzil, trotzdem alle diese dringenden Probleme einer Lösung harren, auf *eine* Glanzleistung: die Aufnahme des heiligen Joseph in die Liturgie der Messe.

Dee Smith, San Diego, California

Das andere Ufer*

Edgar Snow, der als einziger amerikanischer Schriftsteller, sowohl vom amerikanischen Außenamt wie von der Pekinger Regierung die Erlaubnis erhielt, ganz Festland-China zu bereisen, hat zum zweiten Mal in seiner langen und glänzenden Laufbahn als Journalist und China-Kenner eine groß angelegte amerikanische Nachrichtenblockade

* Edgar Snow: *The Other Side of the River* (Random House N. Y. 1962) 810 pp.